

Reihenpredigt „Unser Vater“ 29. Juli 2018: Mt 18,21-35 - „Vom Vergeben der Schuld“

Strengelbach, 29.7.2018 Burkhard Kremer

Liebe Gemeinde, kennen Sie Sprichwörter zum Thema Schuld? Zum Beispiel: „Schulden kann man mit Geld zurückzahlen, Schuld nicht.“ Oder: „Nicht nur Schulden, auch Schuld verlangt ihre Zinsen.“ Oder das eben gehörte aus der Lesung: „Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein.“ (Joh 8, 7).

Vergib uns unsere Schuld – wie ist das mit der Schuld? Sind Geldschulden oder zwischenmenschliche Schulden gemeint? Es gibt ja sprachlich den Unterschied zwischen Schulden und Schuld. Und speziell am heutigen Unser-Vater-Teil ist ja, dass das Vergeben Gottes verbunden wird mit unserem Verzeihen gegenüber anderen. Es ist die einzige Bitte, die so mit einer Bedingung verbunden wird. Dazu später ein Jesus-Gleichnis, die Jünger haben das mit der Schuld auch mit Jesus oft diskutiert, stelle ich mir vor.

Doch zuerst zum Gespräch mit einem meiner Kollegen zum Thema Schuld und Religion, er ist Atheist und hat seine Zweifel am Sinn der Religionen... *Schuldgefühle sind eine Erfindung zur Unterdrückung der Menschen, sagte er. Dadurch lasse sich nämlich wunderbar Macht auf die Menschen ausüben, meinte er. Und die Kirche sicherte sich so sehr effizient grosse finanzielle Mittel – damals für den Bau des Petersdoms und heute? Es ist eine Anmassung, sich die moralische Macht über andere zu geben.*

Ohne Schuldgefühle zu leben scheint das Ziel zu sein. Wie Nietzsche es sagte, soll das Leben nicht durch Moral und Religion bedrängt werden, es gibt viel wichtigere Werte als die des Christentums: Das Leben soll entfaltet werden, ja, es muss zwar Auswahl stattfinden und es braucht den Streit der evolutionären Kraft, Leben ist Wettbewerb und Genuss. Religion und Ethik darf nicht das Leben einschränken und dirigieren, findet er. Leben, das fordert und kämpft, forscht und kreierte, streitet und genießt, ist geboten. Alles, was das Leben weiterentwickelt, ist willkommen und darf nicht durch Schuld und verlogene Ethik behindert werden.

Liebe Mitchristen, wir sind auch dafür, das Leben dankbar zu genießen und die Neugierde, die forscht und dem Menschen dient, da ist nichts dagegen zu sagen. Wir sind auch für das Leben – NUR: Es gibt da etwas, das die atheistische Idylle stört: Die eben betrachtete „atheistische Unschuld“ ist ausgesprochen unbekümmert und befördert den Auswahlkampf unter den Menschen – nach welchen Kriterien? Kampf und Auswahl des Starken werden nicht angezweifelt. Mensch und Natur sind Teil einer materialistischen Evolution und haben nichts zu tun mit Güte, Barmherzigkeit und Vergebung. Der Geist ist der Weltgeist, nicht der Heilige Geist. Es ist nicht der Geist Jesu, der mahnt und neue Wege auftritt, der Ausgleich und Güte bringt, damit Leben für alle Menschen möglich ist – auch für die Schwachen und Kranken, die Vergessenen und Benachteiligten.

Was ebenfalls störend ist: Aus der atheistischen Sicht erwächst sehr schnell eine Geschichtsvergessenheit, die gefährlich ist: Das Alte hindert nur die Entfaltung, was gestern war, weg damit. Es ist der Preis, der zu zahlen ist.

Aber: Sind Menschen ohne Vergangenheit nicht auch Menschen ohne Geschichte, ohne Respekt und auch ohne Schuldempfinden? Ja, es lässt sich unbekümmert leben, d.h. ohne Kummer über das, was Menschen einander antun, Herrenmenschen und Unmenschen sind am Werk und das ist dann einfach so. Einer wie Hitler mit seinem Rassenwahn wird dann wieder salonfähig und extremistischer Religionswahn ebenso.

Es wird klar: Schuld ist eine Erfahrung im Zusammenleben der Menschen und braucht Absprache: Wie gehen wir damit um, wenn wir an jemandem schuldig werden? Einige Jugendliche zum Beispiel erkennen sehr wohl, dass sie aneinander schuldig werden. Reiche und Erfolgsverwöhnte sehen hier und da, dass sie irgendwie auf Kosten anderer leben müssen, um Erfolg zu haben... Täglich haben wir ja mit Schuld und Schulden zu tun, wir schleppen sie mit uns herum und verlagern sie im besten Falle. Bei den Steuerberechnungen sind sie sogar noch positiv bewertet.

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Das ist jedoch mehr als unser alltägliches „Sorry“ oder „Äxgüsi, gäu“. Das alltägliche Verzeihen betrifft Dinge wie ein freches Wort, ein Anrempeln oder die Vorfahrt nehmen, das lässt sich meist mit Worten aus der Welt schaffen. „Sorry, war nicht so gemeint“, hilft dabei oft.

Aber die Schuld, die andere zerbrochen hat, sie aus der Bahn geworfen hat, sie psychisch fertig macht, die Lebenskraft nimmt und Leben zerstört, die wird man so nicht los. Die Bibel spricht deshalb sehr ehrlich von einer Schuldverstrickung, die uns immer wieder gegenüber anderen zu Schuldnern werden lässt. Da kommen wir nicht raus. Die Paradiesgeschichte erzählt davon, sie ist so alt wie wir Menschen sind. Die Geschichte von Kain und Abel erzählt vom Blick der sich senkt aus Neid, diejenige von David und Bathseba erzählt von der Macht, die Leben zerstört, nur um besitzen zu können und die Geschichten der jahrhundertelangen Misshandlungen und Kriege zwischen Juden, Christen und Muslimen – sie berichten von Rechthaberei und Dogmatismus und haben eine endlose Spur von Leid und Blut hinterlassen. Wer meint, all dies ausblenden zu können, muss erkennen, dass wir heute weiter zerstören und einander berauben und bekriegen. Schuld türmt sich auf Schuld, weil wir uns an der Erde, der Natur und dem Leben versündigen. Gott hat uns die Erde geschenkt und wir verbrauchen alles ohne Rücksicht auf andere. Wir wissen ja heute, dass wir damit auf Kosten unserer Enkel und Urenkel leben, sie werden einmal leiden, weil wir so egoistisch sind. Das ist die Crux unseres Wesens, die Erbschuld. Das immer mögliche Nein des Menschen zu Gott ist schuld an der Schuld, aber die Möglichkeit sich zu verschulden gegenüber Gott und den Menschen, das ist bei der Erschaffung des Menschen gewollt gewesen. Das gehört zu den Spielregeln des Menschseins.

Diese Freiheit gehört zu unserem Menschsein, das betonen die Reformierten zusammen mit dem Humanismus: Der Wille ist frei. Luther ist da skeptischer, er sagte: Wir sind in die Sünde hinein verkrümmt, wir kommen nicht raus, der Teufel reitet uns immer, auch wenn wir sagen wir seien frei. Trotzdem lasst uns leben und sündigen, es ist besser als gar nichts zu tun. Ganz in dieser Tradition Luthers steht der Ansatz von Bonhoeffer, dass die Bereitschaft, Sünde auf sich zu nehmen, die Voraussetzung für die Lebendigkeit des Menschen ist. Seltsam! Schuld als Zeichen von Lebendigkeit. Ja, wir sind Sünder und sind dennoch von Gott befreit worden zum Leben, sagt Paulus. Das ist die Vergebung und ist unser Evangelium: Wir leben aus der Vergebung, leben als Freigesprochene und sprechen andere frei!

Deshalb beten wir: Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern... Vergeben ist eine delikate, eine schwere Sache. Schon Elton John singt: „Sorry seems to be the hardest word to say“ – Verzeihung sagen ist etwas vom Schwierigsten/Härtesten... Sagen wir nicht, du musst gerade stehen lernen für das, was du tust, das ist ein Zeichen von Erwachsenwerden? Auch bei den Jüngern wurde das Thema Schuld diskutiert. Petrus fragte in einem Gespräch mit Jesus: Siebenmal vergeben – ist das nicht genug? Jesus antwortete ihm damals allerdings gerade heraus: Sieben mal siebenzig Mal. Vergeben ohne Grenzen ist angesagt!

Liebe Mitchristen: Wir werden Fehler machen, weil wir leben, aber wir sollen aus der Güte Gottes leben. Was ist zu tun, dass wir als die Befreiten die Vergebung leben können? Es gilt Busse zu tun, das war die Botschaft Jesu, sagen die Evangelien. Auch im ersten Testament ist bei den Propheten oft zu lesen: „Kehrt um!“ Busse ist Umkehr. Zurück gehen und den anderen Weg nehmen. Es besser, neu machen, anders. Die Juden sagen noch klarer, umkehren und die Welt zu reparieren, das ist unser Auftrag! Umkehren ist gegen den Strom schwimmen und heilen, was zerbrochen ist.

Haben wir das Gleichnis der Lesung noch im Ohr? Der Knecht jammert und verspricht grossspurig: Ja, ich zahle alles zurück! - Doch das ist schlicht lächerlich. Das sieht der Verwalter und ist barmherzig und spricht ihn frei! Die Summe ist ja viel zu gross, ein Leben würde nicht ausreichen, um alles zu zahlen. Hier erzählt das Gleichnis von der Befreiung der Schuld, in die wir verwickelt sind, weil wir Menschen sind... die „Verbogenheit des Menschen“, wie Luther sagt, hat Gott uns abgenommen. Die frühen Kirchenväter nannten das Erbsünde, die Schuld, die mit uns kommt obwohl wir nichts dafür können (vgl. Schuld der Deutschen und ich Nachkriegsdeutscher...) Und Gott sagt: Durchgestrichen, denn das schafft ja gar niemand! Seid frei und lebt! Kehrt immer wieder um und fangt neu an!

Dann erzählt Jesus weiter: Dieser Knecht geht raus und was tut er? Er macht seinen Kollegen fertig - wegen etwas über 40 Franken. Der von Millionenbeträgen freigesprochene Knecht praktiziert Haarspalterei um ein paar Franken. Als ob er einen Gedächtnisschaden hätte: Er hat vergessen, was ihm gerade eben passiert ist: Freispruch aus lauter Barmherzigkeit! Er wird wieder zum Verwalter gerufen und landet aufgrund seiner Hartherzigkeit im Gefängnis. Denn so ist kein Zusammenleben möglich... Gott hat befreit,

damit wir andere befreien aus der Verbogenheit, der Schuldverstrickung. Vergeben ist angesagt, nicht aufrechnen und ausbeuten. Das gilt für unseren Umgang mit Menschen, mit dem Wirtschaften und dem Zusammenleben in der Welt mit ihren Religionen.

Das ist unsere Mission: Als Befreite leben und anderen und der ganzen Schöpfung die Befreiung schenken. Eine Geschichte über Rabbi Moses ermuntert und ermutigt uns, diese Güte zu leben und sie nicht zu vergessen: Rabbi Abbas Moses wurde von jüdischen Geschwistern zur Hilfe gerufen: In der Gemeinde stritt man sich, weil einer eine Schuld auf sich geladen hatte und nun bestraft werden sollte. Abbas Moses wollte erst nicht kommen. Er seufzte. Erst nach langem Bitten machte er sich auf, nahm einen löcherigen Korb, füllte ihn mit Sand, zog ihn hinter sich her und ging hin. Die ihm entgegenkamen wunderten sich und fragten: "Rabbi, was soll das, dein Korb ist kaputt, du verlierst ja alles?" Da antwortete er: "Ja, meine Schuld ziehe ich immer hinter mir her wie den Sand, ich sehe sie nicht. Wie soll ich da zu euch kommen und über fremde Sünden richten?" Als sie das hörten, wurden sie still und gingen hin zu dem Bruder und verziehen ihm.

So werfen auch wir keine Steine auf andere, sondern: Wir tragen Steine aufs Baugerüst und nehmen einander Lasten ab, vergeben und versöhnen, reichen Hände und sprechen über Schuld und neues Leben mit allen, die uns begegnen. Amen